

---

# Handelsblatt

---

FEHLZEITEN IN UNTERNEHMEN

## Firmen sollen Mitarbeitern in Lebenskrisen helfen

von: Peter Thelen

Datum: 14.09.2017 15:58 Uhr • Update: 14.09.2017, 16:07 Uhr

Psychische Erkrankungen führen zu langwierigen Arbeitsausfällen. Wer betroffen ist, kann nach Angaben der AOK im Schnitt fast 26 Tage nicht arbeiten. Die Krankenversicherung hat die Gründe analysiert.



### Psychische Erkrankungen

Die Zahl der psychisch Erkrankten sowie die Ausfallzeit je Patient steigen dem Fehlzeiten-Report 2017 zufolge weiter an.

(Foto: dpa)

---

**Berlin.** Bei Unternehmen wie der Deutschen Bahn AG sind die Zusammenhänge offensichtlich. Statistisch gesehen alle 20 Jahre erlebt ein Lokführer im Dienst einen „Schienensuizid“. Jemand wirft sich vor den fahrenden Zug. Die Vollbremsung kann den Tod des Selbstmörders meist nicht verhindern. Den herbeigerufenen Rettungssanitätern verbleibt dann nur, den zerfetzten Körper von Schienen und Fahrgestell des Zuges zu lösen. 700 Schienenselbstmorde im Jahr zählt das statistische Bundesamt. Jedes Jahr wechseln 20 Lokführer in eine andere Tätigkeit, weil sie mit dem Erlebten nicht fertig werden – und dies, obwohl die DB schon lange ein komplexes Hilfesystem aufgebaut hat, um Mitarbeitern zu helfen, posttraumatische Belastungsstörungen zu überwinden. Aktuell kümmern sich 35 Psychologen und Betriebsärzte der IAS-Gruppe, einem Dienstleister für betriebliches Gesundheits- und Leistungsfähigkeits-Management, um sie. Das Programm besteht aus den Modulen Prävention, Hilfen in der Akutsituation und der Nachbetreuung bis zu einer schrittweisen Wiedereingliederung in den alten Arbeitsplatz.

Dienstunfähigkeit wegen traumatisierender Erfahrungen ist auch bei Soldaten im Auslandseinsatz ein Thema oder bei Rettungssanitätern, Ärzten oder Krankenschwestern, die täglich mit Katastrophen und menschlichem Leid in Berührung kommen. Während es bei der Bundeswehr seit einigen Jahren ein psychosoziales Netzwerk gibt, über das betroffenen Soldaten, wenn es sein muss auch diskret und anonym, geholfen wird, gibt es vergleichbare umfassende Hilfen für Mitarbeiter des Gesundheitssystems nicht. Ein Drittel gelten nach früheren Untersuchungen als vom Burnout bedroht.

Doch traumatische Erlebnisse sind nicht nur ein Thema bei Bahn, Bundeswehr und Sozialberufen. Jeder Arbeitnehmer ist früher oder später davon betroffen. Auch hier kann Krankheit und Dienstunfähigkeit die Folge sein. Darauf weist das Wissenschaftliche Institut der Ortskrankenkassen in seinem aktuellen Fehlzeitenreport hin.

Das Institut hat 2000 repräsentativ ausgewählte Arbeitnehmer befragt. „Etwa die Hälfte der Erwerbstätigen war danach in den letzten fünf Jahren von einem kritischen Lebensereignis betroffen. Die Folgen sind für Beschäftigte und Arbeitgeber gravierend“, so Helmut Schröder, stellvertretender Geschäftsführer des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (Wido).

#### SEELISCHE ERKRANKUNGEN

**Das sind die größten Gefahren für die Psyche**

## Angststörung

Bild 1 von 14

Psychische Erkrankungen sind verbreiteter als je zuvor. In Deutschland sind zurzeit etwa acht Millionen Menschen von diesem Krankheitsbild betroffen, schätzen Experten. Neben Depressionen zählen Angststörungen zu den häufigsten psychischen Erkrankungen. Die natürliche Schutzfunktion des Körpers, die bei drohenden Gefahren greift, ist bei Betroffenen stärker ausgeprägt. Die Folge: Intensive, anhaltende Angstgefühle. Gehen diese zudem mit körperlichen Symptomen wie Schweißausbrüchen, Schwindel, Atemnot oder Übelkeit einher, können die Angstgefühle in regelrechten Panikattacken münden.  
(Foto: Fotolia.com)

---

Meist sind Ereignisse im privaten Umfeld der Auslöser. So geben 14 Prozent der Befragten an, von einer schweren Krankheit in der Familie betroffen zu sein. 13 Prozent berichten von allgemeinen privaten Konflikten, 14 Prozent haben mit den Folgen einer Scheidung der der Trennung vom Lebenspartner zu kämpfen. Bei jedem Zehnten ist der Tod des Partners oder eines engen Familienangehörigen Auslöser der Lebenskrise.

Dabei wächst die Wahrscheinlichkeit, von einer solchen Krise betroffen zu sein, mit dem Alter. Etwas mehr als ein Drittel der Beschäftigten unter dreißig (37,6 Prozent) berichtet über kritische Lebensereignisse, bei den 50- bis 65-Jährigen sind dies schon fast zwei Drittel (64,7 Prozent).

Jüngere Erwerbstätige berichten neben privaten Konflikten auch über finanzielle oder soziale Probleme, während bei älteren Erwerbstätigen Krankheit oder der Tod des Partners eine größere Rolle spielen. Beruhigend für Chefs und Arbeitgeber: Streit oder Mobbing am Arbeitsplatz sind nur in 8,9 Prozent der Fälle Auslöser. Noch seltener, in 8,5 Prozent der Fälle, sind eigene schwere Erkrankung oder Unfälle oder Suchtprobleme für eine Lebenskrise verantwortlich.

Bei achtzig Prozent der Betroffenen hat eine solche Krise aber massive Auswirkungen auf das Leben insgesamt. 79 Prozent führen körperliche Erkrankungen, 58,7 Prozent seelische Störungen auf die Krise zurück. Über zwei Drittel (66,6 Prozent) gaben an, dass sie auch im Beruf weniger leistungsfähig sind. Über deutliche Einschränkungen berichtete jeder Zweite (53,4 Prozent). Fast genauso viele sagten, in der Zeit der Krise krank in die Arbeit gegangen zu sein. 34 Prozent meldeten sich häufiger als früher krank.

Eine besondere Herausforderung für die Gesundheitsprävention in Unternehmen sind Arbeitsausfälle durch psychische Erkrankungen. Sie stiegen laut Report in den vergangenen zehn Jahren um 79,3 Prozent. Mit 25,7 Tagen je Fall lagen die Ausfallzeiten 2016 an der Spitze aller Erkrankungen und dauerten mehr als doppelt so lange wie der Durchschnitt mit 11,7 Tagen je Fall.

Und gibt es Hilfe? Auch danach hat das Institut der AOK gefragt. In vielen Fällen zeigen Chef und Arbeitgeber Verständnis. 52 Prozent der Betroffenen berichten von „klärenden Gesprächen mit dem Chef“. Jeder Dritte sagt, dass das Unternehmen ihm mit einer flexibleren Arbeitszeit entgegen gekommen sei, mit Sonderurlaub oder der Versetzung auf einen anderen Job (8,9 Prozent) oder der Erlaubnis im Homeoffice zu arbeiten (4,5 Prozent).

Eine große Rolle spielen bei der Bewältigung auch die Kollegen. Zwei Drittel suchen dort Verständnis. Nur 45,8 Prozent gaben an, in der Krise zum Chef gegangen zu sein. Am Ende der Vertrauensskala rangieren allerdings Personal- und Betriebsräte. Sie wurden nur von 18,9 Prozent der Betroffenen um Hilfe gebeten. Fast ein Fünftel der Betroffenen erhielt allerdings überhaupt keine Hilfe. Vor allem in kleinen Unternehmen fehlten umfassende Hilfsangebote, meint Schröder.

Er sieht die Führungskraft in Krisensituationen der Mitarbeiter als „Gatekeeper“, wenn es um betriebliche Unterstützungsleistungen geht. „So geht eine positive Bewertung der Führungskraft durch die Beschäftigten mit einem besseren Zugang zu Unterstützungsmaßnahmen im Betrieb einher.“ Die meisten Vorgesetzten, die an der Umfrage teilgenommen haben, nehmen diese Rolle auch für sich an.

---

#### THEMA: GESUNDHEIT UND ERNÄHRUNG

MARBURGER PROFESSOR UNTERSUCHT SELTENE KRANKHEITEN

**Der deutsche Dr. House**

STUDIE ZUR GESUNDHEITSPRÄVENTION

**Ein Jahr jünger und fitter spart zehn Milliarden Euro**

„BOULDERN“ GEGEN DAS STIMMUNGSTIEF

**Einfach aus der Depression rausklettern**

---

Das Wido geht davon aus, dass in Zukunft in der deutschen Erwerbsgesellschaft nicht nur die Zahl der Lebenskrisen wegen des steigenden Durchschnittsalters in den Belegschaften zunehmen wird, sondern auch deren negative Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit im Job mehr werden dürften. „In Deutschland wird seit einigen Jahren über eine zunehmende Mobilität der Arbeitnehmer und dem damit verbundenen Verlust sozialer Bindungen berichtet. Auf traditionelle Netzwerke und private

Ressourcen können die Menschen daher bei einer Lebenskrise immer weniger zurückgreifen.“

Auch die zu erwartende weitere Erosion des Normalarbeitsverhältnisses, also der regelmäßigen, sozial gut abgesicherten Arbeit meist nur an einem Einsatzort, werde dazu führen, dass in einer Lebenskrise neben dem privaten Netzwerk auch die Unterstützung durch vertraute Kollegen oder Vorgesetzte nicht mehr da sein wird.

Aus Sicht des Vorstandschefs des AOK-Bundesverbands Martin Litsch kann diese Entwicklung ein weiterer Grund sein, bei Krisen von Mitarbeitern auch auf überbetriebliche Hilfsangebote zurückzugreifen, wie das die Deutsche Bahn mit ihrer Zusammenarbeit mit der IAS-Gruppe tut. Für die Kleinunternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten, bei denen immerhin ein Drittel der Erwerbstätigen beschäftigt sei, sei dies der beste Weg. Selbstverständlich sind auch die Ortskrankenkassen als regionale Marktführer unter den gesetzlichen Kassen auf diesem Feld aktiv.

#### AKTUELLE DAK-STUDIE

#### Wie depressiv sind die Deutschen?

## Volkkrankheit Depression

Bild 1 von 11

Kranke Seele: Immer mehr Menschen werden wegen psychischer Probleme krankgeschrieben. Das ist das Ergebnis des am Dienstag in Berlin veröffentlichten DAK-Psychoreports, für den das Berliner IGES Institut die Daten zur Arbeitsunfähigkeit von rund 2,6 Millionen berufstätigen DAK-Versicherten analysiert hat.  
(Foto: dpa)

---

So organisiert die AOK Rheinland/Hamburg Betriebspartnerschaften unter benachbarten Unternehmen. Dabei bietet die AOK Seminare für Führungskräfte in betrieblicher Gesundheitspolitik an. Für Mitarbeiter bietet die Kasse Bewegungs- und Entspannungskurse an. Ähnliche Angebote gibt es allerdings auch von anderen Krankenkassen.

Vor allem die Betriebskrankenkassen, die ja ursprünglich Unternehmenskassen waren, haben hier eine lange Tradition. Zwar nutzen die Krankenkassen die betriebliche Gesundheitspolitik auch, um durch derlei Angebote Arbeitnehmer als Versicherte an sich zu binden oder neue zu werben. Doch ist die Arbeit der gesetzlichen Krankenkassen auf diesem Feld inzwischen nicht nur anerkannt. Die

Kassen sind seit 2016 durch das Präventionsgesetz sogar verpflichtet, mindestens zwei Euro pro Jahr und Beschäftigten für betriebliche Gesundheitsförderung auszugeben.

ANZEIGE



#### INTELLIGENTE GERÄTE UND SENSOREN

### Wie Datenanalyse Mehrwert schafft

Daten sind das neue Gold. Unternehmen können diesen Schatz mithilfe der Datenanalyse heben — und so realen Mehrwert erwirtschaften. Was Entscheider jetzt beachten müssen, damit ihre Firma vom Datenschatz profitiert. **Mehr...**

Professionelle Unternehmensberater halten ihre Kunden daher seit dem vergangenen Jahr verstärkt an, die Angebote der Krankenkassen auf diesem Feld zusätzlich anzufordern. Bei einer Kasse mit 500.000 Versicherten geht es immerhin um einen Jahresetat von einer Million Euro, die ihre Abnehmer sucht. Das Interesse der Unternehmen an dieser Hilfe könnte wachsen, denn ein besserer betrieblicher Gesundheitsschutz wird in Zeiten eines wachsenden Fachkräftemangels immer wichtiger.

---

© 2016 Handelsblatt GmbH - ein Unternehmen der Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH & Co. KG

Verzögerung der Kursdaten: Deutsche Börse 15 Min., Nasdaq und NYSE 20 Min. Keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben.